

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erstaus 2 mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch Träger und andere Vertretungen frei im Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., ohne Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pf.

Amtes Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Risselstr. 11. Fernruf Nr. 2013, 2016, 2017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Umgebung 25 Pf., Restamt 1. — M.; außerhalb 30 Pf., Restamt 1.20 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 477.

Donnerstag, 19. September 1918.

72. Jahrgang.

Überall westlich der Siegfriedstellung.

Etwas zum Nachdenken.

Je ernster die militärische Lage, je größer daher das Bedürfnis nach Entschlossenheit und Mut der Verantwortung der Heeresleitung, umso stärkere Geschlossenheit, umso höheres Vertrauen sind im Inneren erforderlich. Vor allem Feinden gegenüber, in deren Berechnung die Erwartung innerer Zerlegung des deutschen Volkes einen Hauptfaktor darstellt. Wer die Geschlossenheit der inneren Front schädigt, das Vertrauen erschüttert, die Aufmerksamkeit herabmindert, ist ein Verbrecher am Vaterlande. In der Stunde der Gefahr haben sie ihre Feuerprobe zu bestehen, schlackenlos müssen sie aus deren Schmelzöfen hervorgehen. Nicht der Jubel, der dem siegreich vordringenden Feldherrn und seinem Heere aus dem Innern entgegenbraust, ist der überlegenste Vertrauensbeweis. Viel tiefer ist er begründet, wenn die Heimat ernst und ohne viele Worte denen, die das Schwert lenken und denen, die es führen, in schwieriger Lage den Schwur der Treue und Zuversicht in die Hand legt, den Schwur, daß sie ohne Wanken und ohne Kleinmut auch die Belastung von Rückzugskämpfen ertragen wird und danach handelt. Die Geschichte wird einmal zu verzeichnen haben, daß der größte Feldherr des Jahrhunderts, der Mann der dem deutschen Volke eine Dankeschuld von nie erreichter Höhe aufgeladen, immer wieder um die Seele des deutschen Volkes gerungen hat, damit es eins und geschlossen, fest und entschlossen hinter dem Heere im Felde stehe, das sich nach 4 Jahren unerhörter Kämpfe und Erfolge auch noch den Angriffen neuer amerikanischer Massen und gewaltiger technischer Mittel standhalten muß. Wer des Kaisers Ansprache an die kriegstüchtigen Arbeiter — deren „Ja“ als Ergebnis des Kampfes und Durchhaltens bis zum letzten sich unterbreiten andere Verbände angeschloßen — Wort für Wort geprüft und nicht, wie der „Vorwärts“, die Sätze unterschlagen hat, in denen der kaiserliche Redner als Mensch dem Menschen näher zu kommen suchte, der wird zugeben müssen, daß sie enthielt, was in diesen Tagen dem deutschen Volke gesagt werden muß. Das Volk muß erkennen, daß beim Feinde Haß, Rache und Vernichtungswille weiter bestehen, und daß dem gegenüberstehen müssen der absolute Wille des deutschen Volkes zur Wahrung seines Daseins. Der entschlossene Widerstand, auch gegen alle feindlichen Bestrebungen, die auf Zerlegung Deutschlands im Innern und damit auf die Erschütterung seiner Widerstandskraft gerichtet sind und der Erfüllung der Pflicht, das Vaterland frei zu machen. Das Volk muß die Zuversicht besitzen auf ein Ende des Krieges, das uns einen ehrenvollen Frieden geben soll, wie wir ihn brauchen zum Atmen und Leben.

It sei uns in der letzten Zeit jeder diesen Pflichten gerecht geworden? Hat auch nur jeder der von Hindenburg selbstest gegründeten Überzeugung Ausdruck gegeben, daß wir militärisch nicht Niederzuringen sind und einen angestrebten Frieden uns nicht diktieren lassen werden? Wäre das geschehen, dann bedürfte es der kaiserlichen Ansprache nicht, und auch nicht der Mahnungen Hindenburgs zur Standfestigkeit, dann wäre der Stolzstempel unserer Gegner an der Erkenntnis abgelehnt, daß es unmöglich sei, uns aus unserem alten Besitz in Nordfrankreich und Belgien mit Waffengewalt herauszudrängen. Nach und nach wäre unseren Gegnern vielleicht auch die Überzeugung gedämmert, daß bei dem festesten Willen jedes Einzelnen der deutschen Nation, nicht unter das britische Joch zu kriechen, es an der Zeit sei, ein Ende zu machen. In unsere militärische Lage, im Gegensatz zu dem, was der österreichische Kriegsminister soeben ausgesprochen, was Feldmarschall von Hindenburg angedeutet und wie selbst neutrale Blätter erkennen lassen, denn so, daß die Stuttgarter Rede mit dem Verzicht auf jede politische Forderung von Staatsnotwendigkeiten nach Westen durchgezogen sein müßte? In unsere Lage so, daß wir, ohne heiligen Born, vom Gegner Bedingungen anhören müssen, die bis jetzt höchstens in den U. S. diktierbar erschienen konnten? Wir dachten: Erschlagen sind wir nicht, wir stehen tief auf feindlichem Boden mit unerschütterter Widerstands- und durch freigeordnete Reserven gesteigerter Stohkraft, wenn die Führung diese entfesseln will. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen und Mangel an Vertrauen wäre es eben, wenn man annehmen wollte, daß der deutsche Feldmarschall bei ihr nicht ein gewichtiges Wort mitreden, sondern tatenlos abwarten werde, wie die Gegner die Pose mischten, ihm bei dem Plan der Rückverlegung nicht der Gedanke gekommen sei, neue Kampfbedingungen zu schaffen und sie strategisch auszuwerten. Friedensangebote

von einer Schwäche, wie sie bis jetzt von amtlicher Stelle nicht gehört worden, lassen aber nicht nur die Vorgehrlichkeit und Annahme der Gegner wachsen. Sie können in weiten Kreisen der unter dem Kriege leidenden deutschen Nation den falschen Glauben erwecken, unsere militärische Lage müsse bedenklich sein und dadurch die Geschlossenheit der Front im Innern schädigen. Krieg soll ein Mittel der Politik sein. Parteipolitik aber kann die Kriegsführung aufs schwerste schädigen, wenn nicht auch die innere Front nur noch Deutsche kennt.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 18. Sept. (Amtlich.)

Englisch-französische Angriffe in breiter Front vom Wald von Havrincourt bis zur Somme.

Gegen den auf der Mitte des Schlachtfeldes zwischen Harsicourt und am Omignon-Wald eingedrungenen Feind sind Gegenangriffe im Gange. An den übrigen Fronten sind die Angriffe des Feindes gescheitert. Wir kämpfen überall westlich unserer Siegfriedstellung.

Troßki an die Tschecho-Slowaken.

Moskau, 18. Sept. (Wolff-Tele.)

Nach der „Iswestija“ vom 17. September verspricht Troßki in einem Aufruf an die Tschecho-Slowaken allen, die sich freiwillig ergeben, Vergnügung und die Möglichkeit, wie alle übrigen Bürger in Rußland zu leben.

Herstellung eines russischen Generalstabs.

Petersburg, 18. Sept. (Wolff-Tele.)

Die „Senjama Kommuna“ schreibt: Vom 1. bis zum 15. des Monats müssen allen ehemaligen Generalstabsoffizieren, die als solche bei den Militärkommandos und in den Städten registriert werden, jedoch keine Stellung beim Generalstab innehaben, Generalstabsstellen angeboten werden. Wer sich weigert, seinen Dienst anzutreten, soll aus der Riste der Generalstabsoffiziere gestrichen werden. Mit General Kuropatkin ist General Solonog in Minskaja Luft verhaftet worden.

Diktatur in der Donrepublik.

Kiew, 18. Sept. (Eig. Tele. 36.)

Aus Kiew am Don eingehende Nachrichten besagen, daß das Parlament der Donrepublik von dem Hraman Krasnow außer Landes gesetzt worden ist, und daß Krasnow die Diktatur übernommen habe.

Gleichzeitig veröffentlicht die „Kossjaka“ einen Artikel, nach dem, da die Donrepublik von Deutschland nicht anerkannt wurde, diese ihre eigene Politik zu treiben gezwungen sei. Im Zusammenhang mit der ganzen Meldung bedeutet dies offenbar eine demnachstige scharfe Wendung gegen die Ukraine oder einen Versuch der Wiederauflösung an Nordrussland.

Gegen die rumänischen Maulhelden.

Bukarest, 18. Sept. (Wolff-Tele.)

Anlässlich der Beratung des Annexionsgesetzes in der Kammer wandte sich der Ministerpräsident Marghiloman in scharfster Weise gegen die Treiber und Heher in der Moldau, die sich unter dem Schutze der Unverantwortlichkeit unnützen Herausforderungen hingeben und das Interesse des Landes in schwerster Weise schädigen. Es ist, als ob Bahusian unaufhörlich dieses Land bedrohe. Raum ist an der Front eine unbedeutende Veränderung zu verzeichnen, so beginnen diese Kassehaushelden ihre lächerlichen Prahlereien und ihre zerstörende Tätigkeit. Man mühte an dem Schicksal dieses Landes verzweifeln, wenn es aus so viel Unglück und Elend noch nicht gelernt hätte. An die Abgeordneten der Opposition gewendet, rief Marghiloman aus: „Denken Sie, was Sie wollen! Erwarten Sie, was Sie wollen! Und stimmen Sie, wie Sie wollen! Wenn Sie aber das Land lieben und seine Lage erleichtern wollen, so schweigen Sie!“ Nach dieser Rede verzichteten alle vorgemerkten Redner auf das Wort, und die Kammer nahm mit 53 gegen 25 Stimmen die Vorlage an.

Das Judengesetz in Rumänien.

Bukarest, 18. Sept. (Wolff-Tele.)

Die Kammer nahm ein Gesetz an, durch das die rumänische Staatsbürgerlichkeit allen denjenigen verliert wird, die unter den Fahnen dienen. Das Bürgerrecht wird durch königliches Dekret vorbehaltlich der Genehmigung durch das Parlament verliert. Anlässlich der Veröffentlichung moldauische Zeitungen eine Bekanntmachung, derzufolge diejenigen Fremden, die unter der Fahne dienen und das rumänische

Bürgerrecht erwerben wollen, gehalten sind, den in dem Gesetz kundgemachten Naturalisationsgesetz (Judengesetz) vorgeschriebenen Weg einzuschlagen.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 18. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Der Italiener seine Anstrengungen zur Befestigung unserer Stellungen im Gebiete des Monte Pertica fort.

Das Ziel seiner gestrigen, von beständigem Artilleriefeuer und Minenfeuer begleiteten Angriffe bildet der Tasson-Rücken, gegen den er fünfmal Sturm lief. Der Feind wurde jedesmal in erbitterten Nahkämpfen zurückgeschlagen.

Am Monte Tomba und Monte Solarolo wurden feindliche Annäherungsversuche vereitelt. Auf der Hochfläche von Asiago zeitweise schwere Artilleriekämpfe.

Zahlreiche Illager haben auf mehrere Orte hinter der Piaves-Front und dem Etschial Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Albanien. Ein Teilangriff der Italiener an der Küste wurde abgewiesen. Auf dem österr.-ung. südwestlich von Berat, wo wir unsere Linien südwärts vorgehoben haben, wurden feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den 1.2. Truppen nichts von Belang. Der Chef des Generalstabs.

Luftangriff auf Paris.

Haag, 18. Sept. (Eig. Tele. 36.)

„Central News“ melden aus Paris: Der Luftangriff dauerte über 1½ Stunden. Die feindlichen Fliegergeschwader versuchten zu verschiedenen Malen an dem Mittelpunkt der Stadt zu kommen. Der Materialschaden ist bedeutend. Es wurde eine große Anzahl schwerer Bomben abgeworfen.

Das Echo der Friedensnote.

Lansings Eile.

Washington, 18. Sept. (Wolff-Tele.)

Lansings Erklärung wurde innerhalb einer halben Stunde nach Empfang des österreichischen Vorschlags abgegeben. Die Schnelligkeit, mit der die Rückäußerung erfolgte, zeigt, daß nicht der leiseste Zweifel darüber bestehen kann, was man für eine Antwort zu erwarten hat. Amtliche Kreise beschäftigen sich mit der Frage, welches wohl der nächste Schritt in dem, was man allgemein als deutsche Friedensoffensive auffaßt, sein wird. Allgemein glaubt man, daß die deutschen und österreichischen Militärbehörden die Note als Beweis dafür erklären werden, daß alles Menschenmögliche zur Herbeiführung des Friedens geschehen sei, und daß sie auf diese Weise das Volk auf den nahen Winterfeldzug moralisch kräftigen wollen. Andere sprechen von der Möglichkeit des Verfalls des Vierbundes. Indem Österreich so weit gegangen sei, einen Friedensvorschlag zu machen, habe es den Weg für den nächsten Schritt, nämlich die vorbehaltliche Unterwerfung unter Wilsons Bedingungen, geebnet.

Die Vaterlands-Partei und das österreichische Friedensangebot.

Von der deutschen Vaterlands-Partei in Berlin wird und geschrieben:

Der Friedensnote des österreichisch-ungarischen Außenministers Grafen Burian steht selbst das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie eine Warnung vor vorzeitigem Friedensoptimismus und die Befürchtung schädlicher Wirkungen dieses Schrittes entgegen, und auch das „Berliner Tageblatt“ wirft die Frage auf, ob er in diesem Augenblick, da er dem Außenstehenden fast einen überkürzten Eindruck machen müsse, zweckdienlich gewesen sei und ob ihm, da es sich hier um eine ausagesprochene Sonderaktion Wiens handle, nicht Motive untergelegt werden würden, die die Entente eher noch zu weiteren Kriegsanstrengungen veranlassen könnten. Wenn das am grünen Holze des verbrüderungs-freundlichen Sozialismus und des pazifistischen bürgerlichen Radikalismus möglich ist, so kann für die Auffassung der in der Vaterlands-Partei zusammengeschlossenen Volkskreise, die in dem Kriege die große Kraftprobe für den Staatsgedanken der verbündeten Mächte sehen, ein Zweifel an der Unzeitigkeit der Wiener Extratour nicht bestehen. Mit Hohn und Spott haben die Feinde alle die zahlreichen Friedensführer dieses Sommers: des Grafen Hertling, des Prinzen Max, des Staatssekretärs Solf, in das Verzichtsangebot des Vizekanzlers von Pauer abgewiesen; eben erst wieder hat Lloyd George als die einzige sichere Grundlage des Friedens den vollständigen Sieg der Entente erklärt und den Völkern mit der „preussischen Militärmacht“, das heißt mit dem deutschen Staat, wie das deutsche Volk ihn will, einem Bunde zwischen Fuchs und Gänzen verglichen. Diesen Augenblick

hält man am Wiener Ballplatz für geeignet, die Feinde von neuem in sanften Tönen der Redlichkeit des Friedenswunsches im Vierbunde zu versichern und sie zu unverbrüchlichen Besprechungen einzuladen; in der Wilhelmstraße zu Berlin aber findet man eine willkürliche Presse von der äußersten Linken bis zur entschiedensten Rechten, um die „Medien“ gegen ein Vorgehen zu unterstreichen, das man nicht habe hindern können, dem man sich aber gerne anschließen werde, sofern es Erfolg verspreche.

Wir machen dieses Verwecheln des Räumschen - Spiel mit den Verantwortungen nicht mit. Können wir auch nicht hinter den Schleier leben, der die besonderen österreichisch-ungarischen Absichten verhüllt, die Gefinnung der deutschen Regierung steht auf keiner anderen Linie. Der Kanzler, der nach dem unwillkürlichen Bericht des „Vorwärts“ den drohenden Gewerkschaftsführern die angebliche Einigkeit der politischen Reichsleitung mit der Obersten Heeresleitung im Schreiben des Verhandlungsfriedens und in der Ablehnung jeder Eroberung verleiht; sein Stellvertreter, der nicht nur jeden Vorbehalt bei der Forderung der Rückgabe Belgiens unterläßt, sondern auch jede andere Sicherung im Westen und die Forderung einer Kriegsentwaffnung vorzeitig preisgibt — sie haben in voller Uebereinstimmung die Straße gepflastert, auf der der Wiener Vorstoß marschiert. Das deutsche Volk aber, soweit es die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Staates bewußt erfährt hat, und das Erbe der Väter hoch- und feilzuhalten entschlossen, so auch soweit es nur von dem gesunden Erbe der Selbsthaltung gegenüber dem Vernichtungswillen der Feinde erfüllt ist, weiß die Friedenspolitik um jeden Preis, die den inneren Schwierigkeiten der Nachbarnachfolge entkamm, ebenso entschieden von sich wie die schwächliche Vereitelung der eigenen Regierung, auf den Preis all der harten Opfer an Blut und Gut zu verzichten, die es im Glauben an eine starke und zielbewußte Führung willig und todesmutig auf sich genommen hat. Für Friedensangebote ist heute kein Raum, hat jedoch noch ein Mann von der friedensfreundlichen Gefinnung Hans Delbrück geschrieben. Für Friedensangebote ist heute kein Raum, sagen auch wir in der unumstößlichen Ueberzeugung, daß nur der deutsche Sieg die Gegner bereitwillig wird, solchen Angeboten ein Ohr zu leihen. Schon klingt das erste mahnende Echo von jenseits des Ozeans auf die schweißelnden Klänge der Burianischen Friedensnote zurück, denen Herr v. Payer so würdevoll präsumiert hat. „Gewalt, Gewalt bis zum Neutreten, Gewalt ohne Beschränkung und Begrenzung!“ heißt es in Washington in Wiederholung von Wilsons Aprilrede in Baltimore, und im Sinn nicht anders, wenn auch nicht ganz so großschützig im Ton, heißt es aus Frankreich und aus England wider, wo die abnehmenden sozialistischen und liberalen Stimmen keinen Einfluss haben. Wir hörten dieses Echo im Voraus, und darum hielten und halten wir es nicht mit den Geschäftsführern der Verzichtsmehrheit im Reichstage und den von ihnen ungenügend gestützten Bundesgenossen an der Donau lieber mit den Vorkämpfern des deutschen Volkes — mit unserem Kaiser, der stolz und erfreut das entschlossene Ja des Volkes auf seine Ehrenerfrage nach der Bereitwilligkeit festhält, den Verteidigungskampf für das bedrohte Vaterland bis zum glücklichen Ende kraftvoll und kraftbewußt durchzuführen, und mit Hindenburg, der, von vorübergehenden Rückschlägen ebenso unbelührt, mahnt, dieses Gelübde zum Durchhalten müsse jedem Deutschen zur heiligen Ueberzeugung werden: „Dann schaffen wir's!“

Kurze politische Nachrichten.

Zur Gründung einer Luther-Gesellschaft.

deren Ankündigung bereits ein starkes und freudiges Echo in allen Gauen und Städten unseres Vaterlandes gefunden hat, ladet der vorbereitende Wittenberger Ausschuss unter Vorsitz von Geh.-Rat Prof. Dr. D. C. E. Jena, der die erste Anregung gegeben hat, auf Donnerstag, den 26. September, vormittags 11 Uhr, nach Wittenberg (Gymnasium) ein. Der Aufruf zur Gründung ist von 200 bekannten Persönlichkeiten aus ganz Deutschland unterstützt, daneben zwei Namen aus dem neutralen Ausland, Schweden und Schweden. Alle Berufe und Stände sind vertreten. Neben den Theologen, die naturgemäß überwiegen, stehen Philosophen, Juristen, Mediziner, Industrielle, Tageschriftsteller, Lehrer, Beamte usw. An führenden Militärs zeichnen: von Beseler, Böttich, v. Madensen und v. Stein. Wittenberg alle, die für die Luthergesellschaft eintreten, in unverbrüchlicher Dankbarkeit und stolzer Berechnung zu Luther empor, dem größten deutschen Manne, wie ihn

Eine Vernunftthe.

Nomen von Carola von Cunnaten.

(64. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

18.

Ein freundliches Lächeln um den Mund, sah Graf Wallern seiner Schwiegermutter in ihrem Zimmer gegenüber. Er hatte soeben eine längere Rede beendet und lebte sich leicht in den Stuhl zurück, die Augen auf sie gerichtet. Weniger behaglich schenkte sich die Freifrau zu fühlen. Ihre Blide wanderten unruhig durchs Zimmer, ihre Finger klappten nervös an den Spitzen ihres Taschentuchs. Auch konnte es eine geraume Weile, ehe sie sich anschickte, auf des Schwiegermuttern Anzeichen zu erwidern. „Du verlanst Offenheit von mir, Eugen, und ich will offen sein“, sagte sie endlich mit sehr belebter und ziemlich schwankender Stimme. „Ja, ich habe Schulden, dringende Schulden, und das ist der Grund, der mich veranlaßt, Sievers mit der Beschaffung eines Koffers für Oberhausen oder einer Hypothek zu betrauen. Ich mußte es tun. Das Sievers aber alles ausplaudern würde, hätte ich nicht gedacht; er macht einen sehr guten Eindruck!“

„Und ich auch ein sehr braver Mann! — Die Vermittlung derer, die mich —“ — „mindest aber zum Reden. Einer meiner Bekannten hat Gelder anzulegen, Sievers, der es wußte, bot ihm sowohl Cure Besetzung zum Kauf als auch zur Belehnung an. Durch jenen Herrn gelangten deine Wünsche zu meiner Kenntnis. Wie neues soate er mir allerdings nicht, denn ich bin — verzeihe meine Verabschiedung — schon lange über deine finanzielle Lage so ziemlich orientiert.“

„Durch wen?“ — „unterbrach Frau von Hagen hastig. „Durch das, was man hier, was man dort hört. Reicht man das Einzelne zusammen, so gehört nicht mehr viel dazu, sich ein ziemlich vollständiges Bild herzustellen. — Von einem Verfall des Gutes rate ich dringend ab, sein Wert wird in zehn Jahren ein wesentlich geringerer sein, um so mehr, als man ihn schon durch geeignete Maßnahmen sehr in die Höhe bringen kann. Von einer Hypothek kannst du gleichfalls absehen. Du suchst 100 000 Mark, ich biete dir die gleiche Summe, wenn nötig auch eine höhere, als unverzinsliches Darlehen an, das du mir ganz nach Maßgabe der Verhältnisse nach und nach wiederzahlen kannst. Ich bin nämlich der Ansicht, daß es besser ist, in solchen Angelegenheiten Fremde aus dem Spiele zu lassen, wenn Rücksichtende ausbessern können. — Nimmst du an?“

Die Freifrau, die bei Beatum Heier ebenso überraschend

unter Kaiser 1903 in Merseburg genannt hat. Er ist doch recht verstanden nicht nur Reformator der Kirche, sondern der ganzen Welt, und an den Segensströmen, die von ihm ausgegangen sind, werden sich auch die nachkommenden Geschlechter immer wieder erheben.

Das Reformationsjubiläum 1917 hat das Gedächtnis Luthers aufs neue vertieft. Aber zur begeisterten Verehrung muß gründliche Kenntnis kommen. Die neue Gesellschaft will uns den ganzen Luther lebendig machen und ihn erfassen im Ganzen seines Wesens und Wirkens, damit nicht nur seine religiöse Stellung immer klarer hervortrete, sondern z. B. auch sein Verhältnis zur Natur, zum Kindesleben, zur Kunst, zu Staat und Gesellschaft, zu den wirtschaftlichen Angelegenheiten u. a. m. Alle diese Fragen müssen mit ihrer Fülle von Anregungen deutschen Gemeinut und können nur von einer vollständigen Gesellschaft auf breiter Grundlage gelöst werden, um den größten religiösen Hero unseres Volkes immer wieder jeder Zeit und jedem Geschlecht zu vergegenwärtigen. Die Luther-Gesellschaft nimmt als Mittel zu ihren Zwecken in Aussicht: Mitteilungsblätter, Zusammenkünfte und Ortsgruppenversammlungen, Veröffentlichungen mannigfacher Art und Beherrschung der Tagespresse, Unterstützung der Wittenberger Lutherhalle, Förderung der Reformationsforschung, Preisarbeiten, Festspiele.

In der kommenden Gründungsversammlung hält Prof. Dr. Dr. Joh. Luther, Ral. Oberbibliothekar in Greifswald, ein Nachkomme unseres Reformators, den Vortrag. Es folgen Beschlüsse über die Gründung, Festsetzung der Satzungen und Vorstandswahlen. Nachm. 3½ Uhr Besichtigung der Lutherhalle mit Einführung durch Prof. Dr. Jordan-Wittenberg. Anmeldungen zum einwöchigen Mittagsessen um 1½ Uhr sind an Kaufmann Paul Friedrich, Mitteilungsanmeldungen (Minderbeiträge 3 Mk.) an Pfarrer Kroll, beide in Wittenberg, B. Halle, zu richten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. September.

Die auslosbaren 4½ proz. Schatzanweisungen der neunten Kriegsanleihe.

Wie schon mitgeteilt, werden auch bei der neunten Kriegsanleihe neben den 5-prozentigen Schuldverschreibungen 4½-prozentige Schatzanweisungen ausgeben, die den Ausgabebedingungen nach (Ausgabekurs, Verzinsung, Auslösung und Tilgung) mit den zu den letzten drei Kriegsanleihen aufgegebenen Schatzanweisungen völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines der besten Gewinnmöglichkeiten bietenden Wertpapiers zu geben, gelangen diesmal auch Stücke zu 500 M. zur Ausgabe, während bisher das kleinste Stück über 1000 M. lautete. — Der tatsächliche Zinsausbeut beträgt zunächst 4½ Prozent, ist aber in Wirklichkeit höher, da die Auslösung besteht, daß das betreffende Kriegsanleihestück bei einer der halbjährlichen Auslosungen mit 110 Prozent — gegen einen Einzahlungskurs von 98 Prozent — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsgewinn noch beträchtlich erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die Anleihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Der Schatzanweisungsinhaber darf aber statt der Vorrückzahlung vierprozentige Schatzanweisungen verlangen, die bei den ferneren Auslosungen mit nunmehr sogar 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Rückzahlung, also am 1. Juli 1937, kann das Reich den Zinsfuß auf 3½ Prozent herabsenken. Als Ausgleich steht aber der von da ab mögliche Auslosungsgewinn auf 120 Prozent. Am 1. Juli 1937 müssen sämtliche Stücke getilgt sein. Wer bei einer der Rückzahlungen sein Geld, etwa gewinnbringender anlegen zu können glaubt, kann sich selbstverständlich das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe- oder Zinskurs) zurückzahlen lassen.

Keltene Kriegsanleihestücke (Schuldverschreibungen aller früheren Anleihen und Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Anleihe), die keine Auslosungsmöglichkeiten bieten, können bis zum doppelten Betrage der neu ausgegebenen Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Die ständigen Gewinnaussichten, die Verringerung der Anzahl der Schatzanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken stets geneigt sein werden, sich Erlösfrühe zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Kursstand dieses Wertpapiers ausüben. Die Entschlaffung, ob man Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen wählen

soil, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4½-prozentigen Schatzanweisungen infolge des sicheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalanlage. Dabei sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnung von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. Die ersten beiden Auslosungen dieses Wertpapiers haben übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres wurden bereits vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110 Prozent zurückgezahlt. Den Jahrgang der Schatzanweisungen der 9. Kriegsanleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen denen der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die vierfache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Termiinen ausgelost werden.

Familienunterstützung und Anrechnung von Nebeneinkünften.

Der Versorgungsverband Rönneburg rechnet Nebeneinkünften, die unterstützungsberechtigte Familien von Eingezogenen haben, verschieden an, je nachdem, von welchen Einkunftsquellen sie kommen. Zinsen von Barvermögen, sowie Miete und Pacht von Häusern und Grundstücken werden angerechnet, wenn sie monatlich mehr als 50 Mark betragen. Der Ueberflieg wird voll angerechnet. Einkünfte aus Arbeit, aus dem Betrieb von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, ferner Krankengeld, Rente, Pension, Leistung Unterhaltungsplötzlich, freiwillige Zuwendungen, werden nur angerechnet, wenn sie monatlich mehr als 50 Mark betragen. Der Ueberflieg wird nur zur Hälfte angerechnet. Die Kriegsleistung eines Unteroffiziers oder Vizefeldwebels wird nicht angerechnet. Von der Kriegsleistung eines Feldwebels werden 50 Mark, von der eines Feldwebellieutenants werden 50 Mark angerechnet.

Der Grund, weshalb die Einkünfte verschieden angerechnet werden, insbesondere weshalb der Ueberflieg zum Teil voll, zum Teil nur zur Hälfte angerechnet wird, liegt auf der einen Seite in der größeren oder geringeren Nähe, die mit der Einkunftsquelle verbunden ist, auf der anderen Seite in dem Zweck, zu dem die Einkünfte bestimmt sind. Die Zinsen von Barvermögen, Miete und Pacht von Häusern und Grundstücken werden deshalb der Familie voll angerechnet, soweit sie den Betrag von 50 Mark übersteigen, weil mit ihnen keinerlei Nähe und Arbeit verbunden ist und weil sie nicht vom guten Willen des Empfängers abhängig sind. Anders liegt es mit der Einkunftsquelle aus Arbeit, aus dem Betrieb von Landwirtschaft, Handel oder Gewerbe. Bei diesen Einkünften muß dem Empfänger ein gewisser Ansporn gegeben werden, sie sich zu erwerben. Ist das nicht der Fall, wird z. B. die Einkunftsquelle aus Arbeit voll auf die Unterstützung angerechnet, so besteht die Gefahr, daß er die Hand in den Schoß legt und lieber die mühseligen empfangenen Familienunterstützungen annimmt, als seine Hand zur Arbeit zu rühren. Das Problem der Anrechnung des Arbeitsverdienstes wird mit der Länge des Krieges immer schwieriger. Während im Frieden z. B. bei der Arbeitslosen-Unterstützung der Gemeinden und der Gewerkschaften und jedes anderen Verbandes die ständige Forderung allgemein anerkannt wurde, daß der Unterstützte sich in erster Linie durch seine Hände Arbeit zu ernähren habe und demgemäß die meisten unterstützenden Verbände nur den Unterschied gewährten zwischen dem Verdienst und dem zum Leben unbedingt notwendigen Unterhaltssatz, haben im Kriege schon von Anfang an die meisten Versorgungsverbände den Arbeitsverdienst nur zu einem Teil angerechnet. Es gibt jetzt wohl kaum einen Versorgungsverband, der den Arbeitsverdienst der Kriegerfrauen voll anrechnet. Das wäre auch nicht in dem Sinne des Reichskanzlererlasses vom 14. August 1917, der sich mit der Freilassung des Arbeitsverdienstes befaßt. Er spricht sich für eine Freilassung von 50 v. H. aus. Wenn daher der Versorgungsverband Rönneburg zunächst 50 Mark ganz freiläßt und den Ueberflieg zur Hälfte anrechnet, so geht er noch über diesen Erlaß des Reichskanzlers hinaus.

Wenn der Versorgungsverband Krankengeld, Rente, Pension nicht voll anrechnet, so hat das seinen Grund darin, daß den Empfängern dieser Renten meist auch besondere Ausgaben entfallen: Den Krankengeldempfängern die Kosten der Krankheit, den Rentempfängern die etwaigen besonderen Kosten ihrer Invalidität oder ihres Unfalls, den Pensionsempfängern die Kosten des Alters. Leistungen Unterhaltspflichtiger und freie Zuwendungen werden deshalb weitestgehend angerechnet, weil sonst die Gefahr besteht, daß der-

muß ihm nun dankbar sein, ob ich will oder nicht! Und sie würde sich das sagen, denn sie ist in manchem eigen. nld dann denke an deine Jüngste, unsere Margarete, die erst jetzt anfängt, mir gegenüber ein wenig aufzutauen! Ich möchte es doch nicht wieder verderben mit ihr! Diesmal mußst du mir also schon zu Willen sein!“

„Siehst du Frau von Hagen, daß die vorgebrachten Gründe auch nicht irreführen, so gab sie doch nach, fühlend, daß sie nach dem, was der Graf soeben für sie getan, nicht bei ihrem Willen beharren könne. Im stillen aber nahm sie sich vor, ihrer Tochter bei der ersten Gelegenheit eine tüchtige Moralpredigt zu halten.“

„Da du darauf bestehst, so soll es so sein!“ sagte sie. „Aber wollen wir in die Frage deiner Sicherstellung eintreten. Ich verstehe sehr wenig, eigentlich nichts von Geschäften, und so mußst du die Güte haben, das Erforderliche zu veranlassen.“

„Wozu große Umstände machen, Mama?“ erwiderte er lächelnd. „Du unterschreibst einen einfachen Schuldschein, den ich mitgebracht habe und in meinem Sekretär verwahren werde; das genügt. Und was die Rückzahlung betrifft, so mache dir weiter keine Gedanken darüber. Ich Oberhausen erst wieder auf der Höhe, so wird sich das schon finden. Ich freue mich herzlich, dir aus der Verlegenheit helfen zu können; wann und wie ich diesen meiner Privatfasse entnommenen Betrag zurückerhalte, darauf kommt's nicht an. — Nun möchte ich dir aber einen Vorschlag machen — darfst du?“

„Wie kannst du nur so fragen?“

„Oberhausens Hebung ist dir gewiß am Herzen gelegen“, begann Wallern hierauf. „Ich bezweifle es aber, daß sie Damen Händen gelingen würde, und so schlage ich dir vor, diese Aufgabe in die meinen zu legen. Ist es dir nicht unangenehm, so komme ich im Januar oder Februar mit meinem Generaldirektor für einige Wochen zu euch hinaus, um die Lage der vorhandenen Hilfsquellen eingehend zu studieren, denn die Urlassen des künftigen Rückganges lassen sich aus der Ferne natürlich nicht erkennen.“

Die Freifrau war gleichzeitig erfreut und erschrocken über diesen Vorschlag. Wallerns Eingreifen bedeutete sichere Hilfe, aber es konnte auch die Entdeckung ihrer Beziehungen zu Frau Kramer im Gefolge haben!

„Du überhäufst mich mit viel Güte!“ sagte sie etwas besangen. „Ob aber Hanna damit einverstanden wäre, bis so lange zu entbehren.“

„Daran ist nicht zu zweifeln. In der Residenz, wo jeder Tag etwas anderes bringt, wird sie mich nicht vermissen. Sollte sie aber Verlangen tragen nach mir, nun, dann ist ja Oberhausen nicht weit.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Magistrat.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 19. September. Abends 7 Uhr.

Dienst- und Freiplätze sind aufgehoben.

Drei alte Schachteln.Operette in einem Vorspiel und 3 Akten von Hermann Haller. Gesangs-
leitung von Hermann Haller. Musik von Walter Rollo.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

Ursula Krüger	Frau Doppelbauer
Charlotte, ihre Schwester	Herr Altmann
Hans Klaus, Herrling	Herr Haas
Cornelius, Hofmeister, Sergeant	Herr Hermann
Kugler	Herr Sommer
Bäcker bei den Geschwister Krüger	
Brigitte	Frau Kuhn
Sofanna	Frau Engelmann
Angelika	Herr Jünger
Gertrude	Herr Reller

Freundinnen von Ursula Krüger

1. Rauerblümchen	Herr Albert
2. Rauerblümchen	Frau Rühländer
3. Rauerblümchen	Frau Blü
4. Rauerblümchen	Frau Werner
1. Offizier	Herr Großmüller
2. Offizier	Herr Reimers
3. Offizier	Herr Dantewitz
4. Offizier	Frau Papst

Offiziere, Bäckerei, Bürger und Bürgerinnen, Soldaten, Schulmeister.
Ort der Handlung: Potsdam. Zeit: Anfang des vorigen Jahrhunderts.
Zwischen dem Vorspiel und dem 1. Akt liegt ein Zeitraum von 10 Jahren.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus.
Die vorstehenden Tische sind von der Ballettmeisterin Frau Rosanowitsch
einsteuert.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schlein.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Meyer
und Herr Garderobe-Inspektor Bach.

Ende etwa 9.30 Uhr.

Wochenplan. Freitag abends 7 Uhr, zum ersten Male:
Die Schwestern und der Fremde. — Samstag 6.30 Uhr: Die Fledermaus.
— Sonntag 2 Uhr: Vorsp. für die Kriegsbereitschaft. Im weißen Hölzl.
8.30 Uhr: Carmen.

Kammer-Lichtspiele

Intime moderne Lichtbildbühne

Mauritiusstr. 12 Telefon 6137

Direktion Emil Bommert, Wiesbaden.

Samstag, 21. bis Dienstag, 24. September,
nachmittags 4, 6 und 8 Uhr:**Eröffnungs-Vorstellung.**

Uraufführung des grossen Eiko-Films

Der Trompeter von SäckingenRomantisches Schauspiel in 4 Akten von Jos. Viktor
von Scheffel. Original-Musik ausgef. v. Künstler-
Orchester der Kammerlichtspiele.Eintrittspreise: 3 Platz 75 Pf., 2 Platz 1.—,
1 Platz 1.35, Sperrsitz 1.75 Mk.**Kurhaus Wiesbaden.**

Donnerstag, 19. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-KonzertStädtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvert. z. „Hamlet“ Bach
2. Der Erbkönig, Ballade
3. Volksszene a. d. Oper „Der
Evangelimann“ Kienzl
4. Finale a. d. Op. „Maritana“
5. Ouvert. z. Op. „Raymond“
6. Zwei spanische Tänze
7. Fantasie aus der Op. „Der
Freischütz“ Weber.

Abends 8 Uhr im Abonnement
im grossen Saale:Am Vorabende d. Geburtstages
Ihrer Kaiserl. u. Königl. Hoheit
d. Kronprinzessin d. Deutschen
Reiches und von Preussen:**Fest-Konzert.**Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schürich,
Städt. Musikdirektor.**VORTRAGSFOLGE:**

1. Jubel-Ouverture Weber
2. Brandenburgisches Konzert
Nr. 3 Bach
3. Ouverture in D-dur Händel
4. Adagio aus der C-dur-Sym-
phonie Schumann
5. Vorspiel zu „Lohengrin“
6. Präludien, symphonische
Dichtung Liszt.

Thalia

Vom 18 bis 20. September.

Erstaufführung

des ungarischen Starfilms:

Der Roman

einer geschiedenen Frau

Tragisches Schauspiel

in 4 Akten. (533)

Geführt von ersten

Budapester Künstlern.

Hilfsregisseur der Gebirgs-
artillerie in den Alpen.

Wittn.-amt. Aufnahmen.

Samstag, den 21. Septbr.:

Henny Porten.**Kinephon**

Nur Donnerstag und Freitag!

Zum Besten der im Krieg

Erblindeten!

Der im Wiesbadener Kurhause

mit so grossem Beifall auf-
genommene Original-Film:**Dem Licht**

entgegen.

Schauspiel in 3 Akten von dem

hies. Schriftsteller Georg Jakob.

Herrn:

: Mr. Wu. :

Das gewaltige chines. Schauspiel

in 5 Akten.

Mr. Wu — — — Direktor Carl

Meinhard, von den Reinhard-
Bernauer-Bühnen

Rang-Ping, seine Tochter

Mouja Gatschewa.

In allen Grossstädten

wöchentlich, ausverkauftem

Saale gespielt. (539)

Monopol

Morgen letzter Tag!

Gerd Nissen

die oft bewunderte Partnerin

von Valdemar Psylander in

Die Nachgegöttin.

Seemanns-Schauspiel in 4 Akten.

Interessante Naturbilder.

Nur ein (522)

Schmetterling!

Glänzendes Jungs-Drama in

4 Akten mit der schönsten, an-
mutigen

Hella Moja in der

Hauptrolle.

Kurhaus Wiesbaden

Freitag, 27. September,

abends 7 Uhr, im grossen Saale

Flämischer Abend
zum Besten der Düpreußen-Hilfe

Ortsanführer Wiesbaden:

Herr Oberbürgermeister Gläffing.

Mitwirkend:

Herr Dr. René de Clercq, Brüssel (Rezitationen)

Herr Kammerjäger Einar Forchhammer, Frankfurt

(Tenor)

Herr Organist Friedrich Petersen, Wiesbaden (Orgel-
solo und Klavierbegleitung)

Herr Professor Karl Spamer, Wiesbaden (Ansprache)

Chor:

Cäcilienverein und fangeskundige Damen und Herren,

Schülerchor des Königl. Gymnasiums

Leitung:

Herr Gymnasialdirektor Dr. Preising, Wiesbaden.

Im Programm: Alte und neue flämische Volks-
lieder, flämische Kinderlieder und -Weisen, flämische
Gedichte, Vortrag über flämische Sprache und Kultur.

Eintrittspreise: Logen 3.— Mk., Parkett und

Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 2.— Mk., Mittelgalerie

3. und 4. Reihe und Ringgalerie 1.— Mk.

Karten sind im Kurhaus zu haben. (540)

Magenstörungen, Blähungen, Darmträgheit, Herzschwäche.

Be-

seitigung ohne Medikamente nach den Erfahrungen eines be-

jahrten Apothekers. Broschüre

85 Pfg. durch die Apotheke in Duisdorf-Bonn. (*3695)



Telefon Nr. 12, 115, 124, 242, 2376, 6611.

Möbeltransporte
unter Garantie**Möbellagerung****Spedition****Güterlager der Staatsbahn.****Reisebureau**

Kaiser Friedrich Platz 2.

Telefon 242, 2376.

Amtl. Fahrkartenausgabe der
Staatsbahnen für Wiesbaden.

Schlafwagen, Gepäckversicherung

Amtl. Gepäckabfertigung
und regelmäßiger Gepäckabholendienstzu und von den Zügen. Gepäck-
schein und Fahrkarte vor Abfahrtins Haus ohne Aufschlag
und Zustellungsgebühr.

Theaterkarten für alle Theater. (9562)

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 19. September. Abends 7 Uhr.

Familie Hannemann.

Schwank in 3 Akten von Victor Leon und Alexander Engel.

Spielleitung: Dr. Herman Haas.

Dr. Hans Hannemann, Rechtsanwalt	Gerd Lünen
Emil Bräuner, Schauspieler	Erich Müller
Wigal Bollinger, Couplette	Stella Richter
Tante Julia aus Kattula	Gedwig von Wendorf
Hildegard, ihre Adoptivtochter	Reinhold
Santibrot Dr. Mummelmann	Hans Kleiser
Dieterich Volkerfuss	Edvard v. d. Heide
Ferdinand, Diener bei Hannemann	Oskar Buge
Hene, seine Frau	Elsa Lillmann
Wendeborn, Schauspieler	Adolf Otto

Alle 3 Akte spielen im Arbeitszimmer des Dr. Hannemann.

Ende 9 Uhr.

Freitag 7 Uhr: Der junge Jar. Samstag 7 Uhr: Neuheit: Die Tänzerin.

**Kohlen SPAR Platte**

35 bis 50 Proz.

Kohlenersparnis

Vossische Zeitung (Saison Chronik).

Heute liegt nun in der Erfindung

einer Kohlenparplatte ein neues

Sparheizsystem vor, welches von

ähnlicher Bedeutung für die Heiz-

branche sein wird, als der Auer-

glühstrumpf für die Lichtindustrie

war.

Grosslager für den Bezirk Wiesbaden:

WILH. HÖCKER
SCHILLERPLATZ 2

Weitere Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

6739]



Neu eröffnet:

Weinstube und Restaurant**ROLAND**

5 Spiegelgasse 5

2 Minuten vom Kurhaus u. Theater

Naturreine Weine. —: Zeitgemässe Küche

Neu! Sparsamster Brand! Neu! (5853)

Holz Kohlen-Brikett

zu haben in jedem Quantum.

Kohlenhandlung Wilh. Weber

Weilritzstrasse 7 (Laden). Telefon 607.

Näherin gesucht,

die aus vorhandener Wäsche

und Stoffen, eleg. Damenwäsche

anfertigt. — Offerten unter

S. 399 an die Geschäftsst. d. S.

Bl., Rikolastrasse 11. (499)

Coupé

für Ein- und Zweipännig.

Angeb. u. L. 5775 an D. Freng,

Annon.-Exp., Mainz. (F267)

frühtiges Bonh.

Angeb. u. M. 5777 an D. Freng,

Annon.-Exp., Mainz. (F268)

Bin stets Käufer

von einzelnen

Möbellücken

sowie ganzer (*1509)

Einrichtungen.

Fritz Darmstadt,

Frankenstraße 25.

Waschpulver

Scheurpasta

vom K.-A. genehmigt

Schubcreme

Lederfett (E52)

Bohrpasta,

Prima

Schuhriemen-Ersatz

(ausführlich)

Leder- und Korkriemen

geknüpft und ungeknüpft

Konfurrenzlose

Haarwaschmittel

liefern große Posten

Heinr. Goldberg,

Berlin-Charlottenburg,

Rantstraße 14. Telefon 9172.

Kaufm. Priv.-Schule**Bein,**Rhein-
strasse 115nahe der
Ringkirche.

Tages- u. Abend-Unterricht

in der gesamten

Handelswissenschaft, Steno-

graphie, Schönschreib., etc.

Dipl. Handelsl. Bein.

Rote Kreuz-**Geld-Lotterie**

Ziehung 25., 26., 27., 28. Sept. d. J.

15997 Geldgewinne

bar ohne Abzug zahlbar — A

560000

100000

50000

Lose à 5 Mk. für Porto-Lose

48 Pfg. extra

versendet auch gegen Nachn.

für Hauptverandstelle

für Rote-Kreuz-Lose

Alexander Thomas

Altona bei Hamburg.

Bettfedern

Gelegenheitskauf! reine

Gänsefedern u. Schleiß. 9 Bld.

20.— Mk. franko K. mit Sod.

Zeise & Co., Königssee-E.

Thür.

Gefittet wird: Glas, Marmor,

Kunstgegenstände aller Art

(Vorstellung feuerlich im Wasser

haltbar). Rufenplatz Nr. 8 bei

D. Wilmann.